

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Zur Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts

Statement des Bischofs zum Religionspädagogischen Abend für Religionslehrerinnen und Religionslehrer, am 11. Februar 2011 in der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“

Sehr geehrte Damen und Herren,

für den diesjährigen Religionspädagogischen Abend haben Sie sich das Thema Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichtes ausgesucht. Über diese Themenwahl bin ich froh, weil sie die Gelegenheit bietet, in zweierlei Weise den schulischen Religionsunterricht in den Blick zu nehmen. Wenn man nämlich die Zukunft von Etwas bestimmen will, muss man zunächst bestimmt haben, was dieses Etwas dem Grunde nach ist. Erst dann kann man nach seiner zukünftigen Gestalt fragen. Lassen Sie mich aus der Sicht eines Bischofs zu beiden Aspekten einige grundsätzliche Bemerkungen machen.

- 1) Der Religionsunterricht ist zunächst ein normales Schulfach, „ordentliches Lehrfach“ sagt unsere Verfassung. Er ereignet sich in der Schule und nach den Gesetzmäßigkeiten der Schule. Schülerinnen und Schüler erhalten Zensuren, die versetzungsrelevant sind, und er unterliegt den pädagogischen und didaktischen Gegebenheiten wie jedes andere Schulfach auch. Zugleich unterscheidet sich der Religionsunterricht von allen anderen Unterrichtsfächern. Er ist nämlich an ein Bekenntnis gebunden, er ist konfessionell und weist deshalb hinsichtlich seines Inhaltes aus der Schule hinaus auf diejenige soziologisch fassbare Größe, die die Verfassung „Religionsgemeinschaft“ und wir theologisch Kirche nennen.

Mit dieser eigenartigen Sonderstellung - einerseits ganz normales Schulfach, andererseits wesentlich gebunden an eine Konfession – geht eine pädagogische Grundoption unserer

Schulpädagogik einher. Kinder und Jugendliche sollen sich in der Schule mit dem Phänomen Religion beschäftigen, ihre religiöse Kompetenz entfalten und sie sollen dies nicht distanziert tun, gewissermaßen neutral betrachtend und vergleichend, sondern vom Standpunkt des Glaubens selbst. Diese pädagogische Grundoption ist religionspädagogisch ein Segen. Sie erlaubt es nämlich, Religion aus der Binnenperspektive kennen zu lernen und nicht lediglich aus einer Außenperspektive, für die das Religiöse, das Bekenntnis, der Glaube notwendig immer fremd bleiben muss.

Mit dieser Grundoption geht notwendig einher, dass der Religionsunterricht aufhört, Religionsunterricht zu sein, wenn er aufhört, ein konfessioneller zu sein.

- 2) Damit ist der Blick geweitet für die Frage nach der zukünftigen Gestalt des Religionsunterrichts.

Wie immer der Religionsunterricht in der Schule weiterentwickelt wird, gilt jedenfalls eines: wenn er seine Bindung an die Kirche verliert, hört er auf Religionsunterricht zu sein. Dies muss unbedingt festgehalten werden.

Bislang wurde traditionell die Konfessionalität des Religionsunterrichtes als Trias gedacht. Der Religionsunterricht ist ein katholischer, wenn die Lehrkraft katholisch ist, nach einem mit der Kirche abgestimmten Lehrplan unterrichtet wird und die Schülerinnen und Schüler katholisch sind.

Alle hier im Raum wissen, dass diese Organisationsform des katholischen Religionsunterrichtes in unserem Bistum wegen der auch in Zukunft noch weiter zunehmenden religiösen Pluralisierung schulstufen- und schulartspezifisch an ihre schulorganisatorischen und auch religionspädagogischen Grenzen stößt. Hier und da kommt es zu Organisationsformen, die weder dem geltenden Recht noch dem Stand der religionspädagogischen Diskussion entsprechen.

So froh ich auch bin, dass wir uns heute mit der zukünftigen Gestalt des katholischen Religionsunterrichtes in der Schule befassen, so bin ich doch angesichts der Komplexität des Themas sicher, dass wir heute keinen Ausweg aus der Krise finden werden.

Sowohl rechtlich wie religionspädagogisch ist es aber klar, dass der Begriff Religionsunterricht nicht beliebig dehnbar ist. Er muss, will er Religionsunterricht bleiben, an die Kirche gebunden bleiben. Welche Entwicklungsmöglichkeiten es aber innerhalb dieser für mich unverzichtbaren Grenze gibt, wollen wir heute Abend ausloten.

Dazu wünsche ich allen Teilnehmenden gute Impulse und weiterführende Anregungen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!